

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 31. Mai 1891.

N: 62.

Der Nordwesttag in Hannover

am ersten und zweiten Pfingsttage hatte einen über-
raschend glänzenden Verlauf. Von nah und fern, aus
etwa fünfundzwanzig Städten, hatten sich die Kollegen,
trotz der damit verbundenen pekuniären Opfer, zahl-
reich versammelt, um durch ihre Anwesenheit zu be-
stätigen, daß wir einmütig und ernstlich bestrebt sind,
mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln
das uns gesteckte Ziel — die Verkürzung der Arbeits-
zeit auf neun Stunden — solange zu verfolgen bis
es erreicht ist. Bereits am frühen Morgen herrschte,
unbeschadet der kalten unfreundlichen Witterung, am
Versammlungsort ein froher Verkehr. Das Band der
Organisation, die Vertretung gemeinsamer Interessen,
machte die gegenseitige Begrüßung zu einer wahrhaft
freudigen. Bei dem den Gästen seitens des Lokal-
vereins dargebotenen Ehrentranke wurden alte Bekann-
schaften erneuert und neue abgeschlossen. Der große
Saal des Odeon-Etablissements war dank den Be-
mühungen des Festkomitees der Feier entsprechend ge-
schmückt. Gegen 11 Uhr waren über 900 Festteil-
nehmer eingetroffen, so daß die Versammlung mit
einigen begrüßenden Worten eröffnet werden konnte.
Zu Vorgesetzten wurden hierauf die Herren Klapproth-
Hannover und Meyer-Braunschweig gewählt. Die
Liebertafel Typographia-Hannover brachte das Weisheits-
„Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ in auszeich-
nender Weise zum Vortrage. Herr Döblin = Berlin,
welcher in dankenswerter Weise als Gast in unserer
Mitte weilte, nahm hierauf das Wort zu einem längeren
Vortrage, betreffend die Verkürzung der Arbeitszeit.

Wie der Frühling neues Leben bringe in die
Natur, so richteten auch wir Buchdrucker uns auf zu
neuem Streben. Es müsse wohl eine dringende Not-
wendigkeit sein, welche uns gerade an den Pfingst-
tagen zusammengeführt habe. Aber alle Bedenken
seien bei uns gefallen, um unsre Forderung, die Ver-
kürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden,
mit Energie durchzusetzen. Wir besitzen ein uns imig
umschlingendes Band, unsern zentralisierten Gewerk-
verein, eine starke Organisation, in welcher beide Teile,
Prinzipale wie Gehilfen, Rechnung finden. Nur noch
Stunden trennten uns von der fünfundzwanzigjährigen
Wiederkehr jenes Tages, an dem unsere Gesamtorgani-
sation gegründet wurde; trotz aller Unfreundungen,
die sie erduldet, sei sie groß und stark geworden.
Gerade die Prinzipale hätten Anlaß, dankbar für das
Wirken des U. B. D. B. zu sein, welches die Schmutz-
konkurrenz so viel als möglich eindämmt. Ein Stück-
chen sozialer Arbeit habe unsre Organisation bislang
geleistet. Hindernisse seien unsern Gewerkevereine von
seiten der Behörden geworden und doch liege es im
Interesse des Staates, unser ausgezeichnetes Kassen-
wesen zu fördern. Die Regierungen sungen jetzt an,
das nachzuahmen, was die Buchdrucker bereits vor fünf-
undzwanzig Jahren als richtig erkannt haben. Ein
Beweis dafür sei unsre Invalidenkasse, welche bei
zwanzig Pfennig wöchentlichem Beitrage den Invaliden
eine Wart Rente pro Tag gewähre, also weit mehr
leiste als die staatlichen Kassen, weil unsre Verwaltung
eine bedeutend billigere sei. Bei Widerlegung einiger
in den gemäßigten Zeitschriften enthaltenen nicht
gerade sehr geistreichen Einwänden und Ausfällen
gegen die Verkürzung der Arbeitszeit wurde Redner
stellenweise durch Beifall unterbrochen. Er be sprach
sodann die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes und die
durch sie gebeterlich notwendige Verkürzung der Ar-
beitszeit. Auch die angebotene Einführung der Seg-
maschinen in Deutschland sei eine leere Drohung. Aus
Liebe zu ihren Arbeitern würden die Prinzipale auch
bei zehnstündiger Arbeitszeit nicht auf die Segmaschinen
verzichten, wenn sich diese als rentabel erwiesen. Das
beweise schon die Lehrlingszählerei, welche nach wie
vor von vielen Prinzipalen weiter betrieben werde, so

daß auch zu Ostern d. J. wieder recht viele Lehrlinge
eingestellt worden seien. Unsre Organisation sei keine
Kampforganism, sie bezwecke nur die allgemeine
Hebung des Gewerbes, deshalb sei zu hoffen, daß die
Prinzipale in Gemeinschaft mit den Gehilfen die neun-
stündige Arbeitszeit einführen werden. Unser Bestreben
sei darauf gerichtet, den Beschäftigungslosen Arbeit und
den Armen Brot zu geben und verständnisvolle humane
Prinzipale würden dem nicht entgegenstreben, selbst
wenn es ihnen ein kleines finanzielles Opfer auferlege.
Redner schloß mit den Worten: „Nicht den Kampf mit
den Prinzipalen wollen wir, sondern mit denselben
weiter arbeiten zum Segen des Gewerbes! Sollte
dieses Entgegenkommen nicht stattfinden, dann werden
wir gezwungen sein als Gehilfen getrennt zu mar-
schieren!“ Lauter anhaltender Beifall lohnte den Redner
für die zündenden Worte.

Herr Reichardt-Hannover bemerkte zunächst, daß
zu den trefflichen Ausführungen des Vordredners kaum
etwas hinzuzufügen sei. Er wolle nur kurz an die
bisherigen harten Kämpfe und großen Opfer erinnern,
welche allein durch unsre straffe Organisation hätten
geleistet werden können. Er erinnere an die frühere
oft dreizehn- bis vierzehnstündige Arbeitszeit, Ab-
sackung der Montagsblätter, Einführung der Alpha-
betberechnung und des Minimallohnes. Der Tarif sei
dann zweimal von den Prinzipalen reduziert worden;
zehn lange Jahre, von 1876 bis 1886, mußte die Ge-
hilfenschaft um des lieben Friedens willen zu höchst
ungünstigen Bedingungen arbeiten. Deshalb sei es
die Pflicht der Prinzipale, nunmehr auch einmal nach-
zugeben im Interesse des ganzen Gewerbes. Redner
betonte sodann die Notwendigkeit der Organisation der
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Die bis jetzt ent-
standenen weisen die verschiedensten Formen auf; hier
müßte Einheitlichkeit geschaffen und versucht werden,
in ein Kartellverhältnis zu den anderen graphischen
Verbänden zu treten. Redner empfahl die Anstrengung
eines großen graphischen Verbandes und wünschte, daß
namentlich die Einigkeit unter uns stets erhalten
bleiben möge.

Es sprachen ferner die Herren Meyer-Braunschweig,
Drube-Hilbesheim, Röhrs-Lüneburg und Diemann-
Nienburg, welche sämtlich aus ihren Orten berichteten,
daß auch dort die Kollegen für den Neunstundentag
einmütig eintreten werden.

Es folgte dann die Verlesung der eingegangenen
Begrüßungs-Telegramme und Briefe. Dieselben wur-
den mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Sodann nahm nochmals Herr Döblin das Wort:
Es sei nicht zutreffend, daß, wie manchmal behauptet
werde, die Buchdrucker zu Holz seien, mit den Hilfs-
arbeitern zu gehen. Jedoch sei es nicht möglich, einer
alten Organisation, die aus lauter geschulten Kräften
bestehe, eine ganz neue, bisher unorganisierte einzu-
fügen. In Berlin wurde der Verein der Hilfsarbeiter
und Hilfsarbeiterinnen, welcher 900 Mitglieder zähle,
von den Buchdruckern materiell unterstützt. Es sei
aber nicht möglich, die Hilfsarbeiter in den Gewer-
vereine aufzunehmen. Er sei für „getrennt marschieren
und vereint schlagen“. Andere Berufe hätten ihre
Organisation vernachlässigt. Im übrigen dürfe man
sich den Ernst der Lage nicht verhehlen, die Prinzi-
pale des VI. Tarifkreises hätten kürzlich in Lübeck be-
schlossen, unter allen Umständen an der zehnstündigen
Arbeitszeit festzuhalten. Das gäbe zu denken — was
niht die Tarifgemeinschaft, wenn nur immer die Ge-
hilfen sich fügen sollten, wie sie dies zehn lange Jahre
gethan. Er erinnerte an die Gleichberechtigung, welche
von allerhöchster Stelle anerkannt worden sei und von
welcher die Prinzipale nichts wissen zu wollen scheinen.
An die Kollegen richte er die Aufforderung, nicht nur
für die Verkürzung der Arbeitszeit zu stimmen, son-
dern auch dafür zu handeln!

Eine inzwischen eingelaufene Resolution wurde

darauf einstimmig angenommen. Dieselbe lautet: „Die
heute am 17. Mai im Odeon-Etablissement versammel-
ten Buchdruckergehilfen des Kreises Nordwest erblickten
in der Verkürzung der Arbeitszeit das einzige Mittel
zur Erreichung besserer Verhältnisse im Gewerbe und
erklären, mit allen gesetzlichen Mitteln hierfür eintreten
zu wollen“.

Der Vorgesetzte, Herr Klapproth, wies dann noch
darauf hin, daß am 1. Juni die Abstimmung über
die Abänderung des Tarifs stattfinden und wünschte,
daß das Resultat die möglichst einstimmige Forderung
der Abänderung sei. Er hoffe, daß die Prinzipale
sich doch besinnen und sich nicht ablehnend verhalten
würden. Redner wies sodann noch auf das gegen-
sätzliche Wirken der Organisation hin und schloß die
Versammlung mit einem Hoch auf den U. B. D. B.,
in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten.

Damit war der erste Teil des aufgestellten Pro-
gramms erledigt. Nach einer Stunde fand das ge-
meinschaftliche Mittagessen statt. Während desselben
erfreuten uns die Braunschweiger Liebertafel sowie die
hiesige Typographia mit mehreren Gesangsvorträgen.
Nachmittags war Konzert und Kinderbelustigung,
abends Festsaal. Herr Klapproth hielt die Festrede
und gedachte darin des fünfzigjährigen Jubiläums
unserer beliebten Mitgliedes Herrn Lampe.

Am zweiten Pfingsttage vormittags wurde der
Zoologische Garten besucht, nachmittags stattete man
den Gartenanlagen mit künstlichen Wasserwerken in
Herrenhausen eine Visite ab und abends war Kommerz
mit Damen im Konzerthaus. Derselbe wurde,
nachdem unser Gauvorfierer (der, wie festgestellt ist,
in Deutschland am längsten antwort) Ernst Weber zum
Präsidenten gewählt, mit einem schwingvollen Prolog (ver-
faßt vom Kollegen Deneke-Braunschweig) eröffnet.
Hierauf folgten, wie bei dergleichen Anlässen üblich,
Gesangs- und andere Vorträge in bunter Reihenfolge
durcheinander. Herr Döblin brachte ein Hoch aus auf
die recht zahlreich anwesenden Damen, dieselben zu-
gleich bittend, ihre Männer zu unterstützen in der
bevorstehenden Bewegung und nicht zurückzuhalten von
dem Besuche der Vereinsversammlungen. Eine der
Damen dankte hierauf, erkannte in längerer Rede die
Notwendigkeit an, daß auch die Frauen in heutiger
Zeit die Männer in dem Kampf um die Existenz nach
besten Kräften zu unterstützen verpflichtet seien und
forderte die anwesenden Damen auf zu einem Hoch
auf den U. B. D. B. — So endete denn auch der
zweite Tag unsrer gemeinschaftlichen Zusammenkunft
und die letzten Nachzügler führten unsere Gäste wieder
fort nach den einzelnen Orten ihrer Thätigkeit. Allen
denen, welche zum vortrefflichen Gelingen des Nord-
westtages beigetragen, auch den freundlichen Abendern
der Telegramme, hiermit den besten Dank. Möge ein
jeder voll und ganz seine Schuldigkeit thun und wir
werden unser Ziel erreichen. Gott schütze unsre Kunst!

Achtundzwanzig Telegramme und eine Zuschrift
waren eingegangen, deren Absender wir in bunter
Reihe folgen lassen: Gauvorstand Württemberg, Klop-
holz = Stuttgart, Mitgliedschaft Bant-Wilhelmshaven,
Gauverein Erzgebirge-Bogtland, Mittelrheinischer Gau-
verband, Schleswig-Holsteinischer Gautag in Itzehoe,
Rheinisch-Westfälischer Gautag, Mehrere Mitglieder in
Nelken, Bayerntag in Regensburg, Verein Leipziger
Buchdruckergehilfen, Carl Ruhmann-Weimar, Krüger-
und Siedentop-Wolfenbüttel, Versammelte Kollegen in
Göttingen, Kollegen der Viefeselder Post, Mitglieds-
schaft Düsseldorf, Verein der Berliner Buchdrucker und
Schriftgießer, Mitgliedschaft Detmold, Gauvorstand
Posen, Gauvorstand Oesterland-Thüringen, Gauvorstand
An der Saale, Schlesierntag in Breslau, Mitgliedschaft
Viefeseld, Mitgliedschaft Prafels, Mitgliedschaft Emden,
der bayrische Hans Duebner = Jelen, Mehrere Bremer
Kollegen, Wid = Wolfenbüttel, Gautag Mecklenburg-
Lübeck in Rostock, Trost Groen-Helmstedt.

Buchdruckertag der Gaue Frankfurt-Hessen und Mittelrhein in Mainz.

Noch nie seit der Erfindung der Buchdruckerkunst hat die Vaterstadt des Altmeisters Gutenberg eine so stattliche Zahl Jünger der „schwarzen Kunst“ in ihren alttönigen Mauern beherbergt als an den beiden Pfingstfeiertagen. Wohl tausend derselben hatten sich hier versammelt, um ihrer gerechten Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit Ausdruck zu verleihen. Schon mit den frühesten Zügen am ersten Tage fanden sich Gäste aus der Pfalz (Landau und Neustadt) ein, denen in späteren Stunden solche aus Kaiserslautern, Saarbrücken, Trier, Speier, Marburg, Kassel, Gießen, Hanau, Altschaffenburg, Ems, Limburg, Rüdelsheim, auch einige aus Wiesbaden, Frankfurt und Darmstadt nachfolgten, um den Tag an den grünen Ufern des Rheins in Gesellschaft mit den Mainzer Kollegen zu verbringen. Am Abend fand im Konzerthaus ein Kommerz statt, wozu sich auch die Familienmitglieder der hiesigen Gehilfen eingefunden hatten, welcher in echt kollegialer und familiärer Weise verlief.

In früher Stunde des zweiten Tages traf das Gros der Gäste aus Frankfurt (etwa 400 Personen per Extrazug), Offenbach, Darmstadt und Wiesbaden sowie aus Heidelberg und Mannheim hier ein. Nach 9 Uhr versammelten sich die Teilnehmer in dem prachtvollen, neuerbauten Saale des Konzerthauses der Mainzer Liebertafel. Auf dem großen Musikpodium befand sich, umgeben von duftendem Grün, die lebensgroße Büste Gutenbergs und diese Gruppe entlockte manchem Eintretenden einen verwundernden Ausruf. Als sich der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt hatte (die von auswärts mitgekommenen Damen besetzten die Logen und Galerien), betrat Herr Bezirksvorsteher Zoji-Mainz unter augenblicklich eintretender Stille die Rednertribüne und führte in gewohnter klarer und schneidiger Weise die Beweggründe und Motive der Einberufung der heutigen Versammlung vor, die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit und der materiellen Besserstellung der graphischen Arbeiter dabei betonend. Am Schlusse begrüßte der Redner die zahlreich von den Ufern der Fulda, des Mains, des Rheins, der Lahn, des Neckars und der Mosel sowie aus der Pfalz usw. erschienenen Teilnehmer aufs herzlichste. Zur Leitung der Versammlung wurden bestimmt: Zoji-Mainz und Löber-Frankfurt, als Schriftführer Wilhelm-Mainz, als Beisitzer Hildebrand-Darmstadt und Baumgarten-Wiesbaden.

Herr Gauvorsteher Schrader-Frankfurt, von der Versammlung mit lauter Jubel begrüßt, betrat hierauf die Tribüne, um als Veteran der Bewegung über das Wesen und Wirken des Unterstützungsvereins zu referieren. Ein dem letztern zum Schluß ausgedrucktes Hoch fand draußen tausendstimmigen Widerhall. Dann nahm der Gehilfenvertreter des III. Tarifkreises Herr Finkbeiner-Frankfurt a. M. das Wort, den Tarif als Basis seiner Ausführungen aufstellend. Redner führte aus, wie der Tarif ein Produkt harter und langer Kämpfe, wie die Prinzipale vor 18 Jahren endlich durch die Macht der Verhältnisse, teilweise auch durch Ueberzeugung gezwungen wurden, mit den Gehilfen gemeinschaftlich die Lohnverhältnisse zu regeln. Wenn man den Buchdruckern das Prädikat „Pioniere der Arbeiter“ beilege, so hätten sie dies reichlich verdient infolge Durchsetzung eines Normaltarifs. (Beifall.) Redner ging im Verlaufe die ereignisreiche Geschichte dieses Tarifs durch und erwähnte dabei den Anspruch des Unternehmers Mahlau-Frankfurt: Ihm sei es einerlei, ob seine Arbeiter mit dem Lohne bestehen könnten oder nicht! Dann erinnerte Herr Finkbeiner, daß die Gehilfen schon bei der Stettiner Tarifberatung die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit aufstellten, aber liberal genug waren, dieselbe nochmals zurückzustellen. Die damals gefaßte Resolution habe uns mit der Hoffnung besetzt, den Tarif nunmehr allgemein einführen zu können. Als aber der Zeitpunkt der Erfüllung ihrer eingegangenen Verpflichtungen näher rückte, seien die Prinzipale von den Abmachungen zurückgetreten. Dadurch sei den Gehilfen wiederum die Last der Durchführung des Tarifs allein aufgeladen und infolge dessen der Entschluß reif geworden, sich auf eigene Füße zu stellen und — sei es mit oder ohne Tarifgemeinschaft — unserm Ziel entgegenzutreten, das laute: Verkürzung der Arbeitszeit! Die deutsche Gehilfenschaft verlange ausdrücklich bei der nächsten Tarifberatung die Einführung des Neunstundentages; Redner erludete die Kollegen des III. Kreises, bei ihm den Antrag auf Räumigung des Tarifs einzureichen. Anhaltender Beifall folgte den Ausführungen.

Herr Gauvorsteher Tiefel-Mainz referierte nun über die Arbeitslosigkeit im Gewerbe und die Verkürzung der Arbeitszeit. Schon seit Beginn des Jahrhunderts herrsche eine besagene Wertehilfswirtschaft, welche die feste Arbeitslosigkeit einer großen Anzahl Gehilfen sowie den Druck auf die Lohnverhältnisse bedinge. Der Tarif enthalte zwar eine Sechsstundenstufe, wenig sei jedoch hierdurch erreicht worden, weil die

Mehrzahl der Prinzipale sich kaum daran fehre. Von den 23 000 Gehilfen seien durchschnittlich 10 Prozent arbeitslos, von unseren Mitgliedern im letzten Jahre 680 Bezugsberechtigte, dazu käme noch die größere Anzahl Nichtbezugsberechtigte und Nichtmitglieder sowie die durch Krankheit Arbeitslosen. Daß das Buchdruckergewerbe ein lukratives, beweise die stets wachsende Zahl der Druckereien, welche von 2500 in 1870 auf 4243 in 1890 sich gesteigert habe; an Kraftmaschinen seien 1870 1997, in 1890 2829 vorhanden gewesen, an deutschen Werken und Broschüren seien in 1851 8266, in 1890 17 986 gedruckt worden, ebenso haben die verschiedenen Altendruckereien durchgängig erhebliche Dividenden gezahlt. Die maschinelle Arbeitskraft habe nicht, wie zu erwarten, eine Entlastung der Arbeiter, sondern eine Verschlechterung der Verhältnisse herbeigeführt. Die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit sei nicht eine Mode, sondern ein Bedürfnis, welches alle Branchen ergriffen habe. Und wenn die Herren in Rheinland-Westfalen uns mit einem 18-Mark-Tarife beglückten wollten, so setzen wir denselben die Forderung des Neunstundentages entgegen. (Beifall.) Aber nicht allein für uns, sondern auch für unsere Mitkollegen, welche jahraus jahrein die Landstrasse bewölken und enorme Summen an Reiseunterstützung verschlingen, erstreben wir eine Besserung und Beschäftigung. Da die Prinzipale sich wenig oder gar nicht um unser Los kümmern, sind wir allein darauf angewiesen, unsere Forderungen durchzusetzen. Gleichzeitig mit der Verkürzung der Arbeitszeit sei die Abschaffung des Berechnens anzustreben. Wenn nun durch die angeführten Summen nachgewiesen, daß, um allen Kollegen Arbeit zu verschaffen, eine Arbeitszeit von acht Stunden notwendig sei, so zeige die Gehilfenschaft diesmal mit der Forderung von neun Stunden, daß sie maßvoll, aber auch entschieden auftreten wolle. (Anhaltendes Bravo!) Redner wünschte, daß auch die deutsche Presse sich einmal herbeilasse, die Bestrebungen unserer Organisation im rechten Licht und der Wahrheit gemäß zu beleuchten; warum sie dies nicht thue, sei leicht begreiflich, da die Interessen der Inhaber dieser Presse mit den unsren kollidieren.

Daß die Verkürzung der Arbeitszeit nicht, wie die Herren Arbeitgeber behaupten, deren Einkünfte schmälere, sondern von Vorteil sei, weil der Arbeiter dadurch leistungsfähiger werde, bewiesen die in verschiedenen Etablissements, welche den Neunstundentag eingeführt, erzielten Resultate. Nach Aufzählung der vom Unterstützungsverein seit 25 Jahren geleisteten Unterstützungen schloß der Redner unter brausendem Beifalle mit den Worten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, uns trennen nicht in Not und in Gefahr!“

Herr Tiefel verlas folgende Resolution und empfahl dieselbe zur Annahme: „Die am 18. Mai 1891 in Mainz im Konzerthause der Liebertafel versammelten Buchdrucker der Gaueverein Frankfurt-Hessen und Mittelrhein, umfassend die Städte Frankfurt, Kassel, Gießen, Marburg, Mainz, Darmstadt, Hanau, Altschaffenburg, Heidelberg, Offenbach, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Mannheim, Neustadt a. d. S., Saarbrücken, Ems, Limburg, Wiesbaden, Speier, Birmaßen, Trier und Rüdelsheim, beschließen: In Erwägung, daß die Arbeitslosigkeit im Buchdruckergewerbe einen solchen Grad erreicht hat, daß nur die Verkürzung der Arbeitszeit eine Abhilfe bringen kann; in weiterer Erwägung, daß nach Ausweis der Statistik die Anforderungen an die physische Kraft als zu hohe befunden worden sind, mit allen gesetzlichen Mitteln für eine Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden zu wirken und diese Verkürzung bei der nächsten Tarifrevision zu beantragen und durchzuführen.“

Einen erhebenden Eindruck machte die nun folgende Abstimmung: Wie auf Kommando erhoben sich tausend Hände und ein donnerndes Bravo erfüllte die weiten Räume des Saales.

Der Vorsitzende dankte den Referenten für ihre klare Darlegung der Ziele und Bestrebungen der Gehilfen, ermahnte die Versammelten, nachdem nun durch Annahme der Resolution die Würfel gefallen, auch eventuell für die Ausführung derselben einzutreten und schloß hierauf die für die Teilnehmer ewig dankwürdige Versammlung.

Abender der im Laufe des Tages eingegangenen schönen Beglückwünschungs-Telegramme (deren Text wir auch diesmal fortlassen müssen, Red.) waren: Vereinsvorstand in Berlin, Schließertag in Breslau, Mitgliebschaft Krefeld, Gauverein Erzgebirge-Bogtland, Buchdrucker Kassel, Hille-Darmstadt, Mitgliebschaft Düsseldorf, Gauvorstand Dresden, Rhein-Weber-Gautag, Die arbeitenden Mitglieder der Druckerei Osterrieth in Frankfurt, Nordweilgan und Lokalderein Hannover, Schleswig-Holsteinischer Gautag in Speier, Bezirksverein Kaiserslautern, Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen, Vater Müller in Marburg, Heinrich Gleiber in Bad Nauheim, Bayerntag Regensburg, Gautag Mecklenburg-Libek in Rostock, Bezirksverein Saarbrücken, Ortsverein Spandau, Bezirksverein Speier, Dieckert Speier, Klopffolz Stuttgart, Gauvorstand

Württemberg, Ortsverein Trier, Woos-Limburg und Krumeich-Weilburg, Gauvorstand Osterland-Thüringen, Mitgliebschaft Worms.

Seitens der Versammlung wurde an die Wiener Kollegen folgendes Telegramm abgeandt: „Kollegen Wiens! Die heute in Mainz versammelten Buchdrucker der Gaueverein Frankfurt-Hessen und Mittelrhein senden Euch durch dieses den Ausdruck ihrer vollen Sympathie. Halte fest in dem Euch aufzubringenden Kampfe! Was in unseren Kräften liegt werden wir thun, um Euch auch materiell zu unterstützen. Hoch die Solidarität der Buchdrucker aller Länder!“

Langsam leerte sich der Saal. Bis zum gemeinschaftlichen Mittagstische wurden die Sehwürdigkeiten der Stadt und die durch die Liebenswürdigkeit des Museumsdirektors Herrn Dr. Bekke bedeutend erweiterte ständige typographische Ausstellung in Augenschein genommen. Um 3 Uhr begann die Tafel von über 500 Personen. Um 6 Uhr wurde die Feier des 25-jährigen Jubiläums des Unterstützungsvereins mit einem sinnreichen Prologe, verfaßt vom Kollegen Albrecht und vorgetragen vom Bezirksvorsteher Baumgarten-Wiesbaden, eröffnet.

Mit ihr schloß der großartige Buchdruckertag in Mainz. Es erübrigt noch, des mit Umlicht und Ausdauer durchgeführten Arrangements seitens des Bezirksvereins Mainz und der gastfreundlichen Aufnahme in der bewährten Fest- und Gutenbergstadt lobend zu gedenken.

Der Schweizer Typographenbund

zählte am Ende des Jahres 1890 1150 Mitglieder. Alle 22 Sektionen sind im Besitze von Bibliotheken, deren Bändezahl sich auf etwa 6000 beläuft. Die Zahl der Druckereien betrug 305, wovon 137 dem Fabrikgesetz unterstellt sind, die Zahl der Nichtmitglieder 526, die der Lehrlinge 386 (nach den Sektionsberichten 404 gegen 186 im Jahr 1881). In der Mehrzahl sind die Nichtmitglieder in Basel, Zürich und Zürichsee, während in Genéve und Luzern sich beide Parteien die Wage halten. Lokale Kassen (Kranken-, Invaliden- und Sterbekassen) existieren nahezu in allen Sektionen selbständig oder es haben sich die Mitglieder der kleineren Sektionen denen der nächst größeren angeschlossen.

Von 305 Druckereien haben 198 den Tarif angenommen. Das Minimum des gewisigen Geldes schwankt in den Sektions-Hauptorten zwischen 26 und 35 Fr., im Berechnen werden gezahlt für Petit 45 bis 52, für Garmond 45 bis 50, für Cicero 45 bis 55, für Antiqua 45 bis 60 bezw. 45 bis 55 und 45 bis 60 Cent.

Auf der Reise befanden sich in 1890 134 Bundes- und 221 Mitglieder anderer Verbände, welche insgesamt 3974,60 Fr. Reisegeld bezogen. Die höchste Zahl der reisenden Mitglieder (seit 1882) betrug in 1887: 467. An Arbeitslosen-Unterstützung wurden 4337,50 Franken verausgabt. Das Ergebnis der Abrechnung der verschiedenen Kassen stellt sich wie folgt:

	Einnahme	Ausgabe	Vermehr.	od. Vermind.
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Zentralkasse	6207,20	8090,10	4117,10	— 1882,90
Reservekasse	12347,25	9618,73	30971,02	+ 2728,52
Jub.- und Sterbekasse	14563,31	13859,00	49211,24	— 352,07
Krankenkasse	18301,79	22228,10	14844,92	— 3926,31
Wit.- und Arbeitsk.	8654,16	9886,00	3680,56	— 1231,84

Das Vereinsorgan kostete der Zentralkasse 4355,08 Fr. als Zuschuß.

Für die Arbeitseinstellung von 1889/90 verausgabte die Reservekasse 6728,83 Fr., aus der deutschen Schweiz gingen für die Arbeitseinstellung aus Kollegenkreisen ein 4484,80, aus der romanischen Schweiz 3210,00, von Arbeitervereinen usw. in der Schweiz 5973,20, aus Deutschland 14863,34, aus Frankreich 1737,05, aus Oesterreich 3622,62, aus Brüssel 200,00, aus Christiania 214,50, aus Kopenhagen 321,46, aus Stockholm 199,30, aus Luxemburg 100,00, aus London 267,30, aus Cincinnati 107,85, aus Spanien 100 Fr. In Summa Einnahme 42130,25 Fr. Verausgabte wurden 37427,50, hierzu 8025,19 Fr. aus den Volkskassen, in Summa 45452,69 Fr. Für die Tarifbewegungen in Brüssel und Budapest wurden, auschl. 500 Fr., die aus der Reservekasse genommen wurden, gesammelt 1280 Fr. und davon 200 bezw. 1000 Fr. nach dort gezahlt.

In der Krankenkasse sind 10988 Krankheitsstage aufgeführt, wovon 4461 auf Lungen- und Brustkrankheiten entfallen.

Die Vereinsbuchdruckerei weist Ende 1890 einen Aktivebestand von 44341,52 Fr. auf gegen 27979,49 Fr. Passiva.

Der Jahresbericht, dem wir das Vorstehende entnommen haben, ist eine vortreffliche Arbeit, sie nimmt 73 Seiten in Anspruch, woraus schon zu ersehen ist, daß hier die größte Oeffentlichkeit als Regel gilt. Möge man sich das allerorts zum Muster nehmen.

Korrespondenzen.

St. Berlin. Bericht über die Vereinsversammlung am 20. Mai.) Der Vorsitzende gab das Resultat der Delegiertenwahl zur Generalversammlung bekannt, hiernach sind gewählt die Kollegen: Giesecke, Biefed, Majfimi, Jung, Faber, Siwert, Reijmann, Schmitt, Dolinski, Kuske, Silberberg und zu Ersatzmännern die Kollegen Lühbecke, Stoejel, Schubert, Leske; an Stelle des Kollegen Jung, welcher die Wahl nicht annahm, trat Kollege Lühbecke ein. Unter Vereinsmitteilungen verlas der Vorsitzende ein Schreiben, worin dem Vereine Dank abgefastet wurde seitens der Firma Stiebeck & Thieschen für die Gratulation zum 25-jährigen Geschäftsjubiläum. Weiter machte der Vorsitzende Mitteilungen von der stattgefundenen Konferenz der Schriftgießer Deutschlands, auf welcher nach gründlicher Besprechung vollständige Einigkeit über alle Punkte erzielt worden sei, was in der Zukunft gute Früchte zu tragen verspreche, wenn auch nicht zu unterschätzen sei, daß noch viel Arbeit hierzu nötig sein werde; betreffs der veränderten Fragebogen zur Statistik wurde mitgeteilt, daß schon jetzt der allergrößte Teil derselben zurückgekommen ist, so daß zu erwarten steht, man werde ein genaues Bild über alle gewünschten Fragen erhalten. Unter Tarifangelegenheiten wurden mehrere Fälle vorgelesen, in welchen eine Einigung bereits erzielt, in anderen noch zu erhoffen ist. Zum Punkte Geldbewilligung erfastete Kollege Czermak aus Wien Bericht über den derzeitigen Stand des Wiener Ausstandes. In der sich hieran anschließenden Debatte wurde ausgeführt, daß es anfangs — nach den Zeitungsberichten, auf welche die Berliner Kollegen allein angewiesen waren — kaum glaublich erschien, daß der Streik in solchem Umfang ausgedehnt sei; auch die näheren Nachrichten, welche erst über Leipzig kamen, hätten nicht erfreulich berührt, gab man sich doch der berechtigten Hoffnung hin, daß die Zentralstelle Deutschlands in die Lage versetzt werden würde, die Initiative zu ergreifen, um geeignete Schritte zu veranlassen; nach den gehörten Ausführungen Czermaks könnten aber die Wiener Kollegen versichert sein, daß — wenn die Bewegung auch überraschend gekommen — jeder einzelne die Solidarität in vollstem Maße zeigen werde. Es wurde einstimmig folgender Antrag angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt den Wiener Kollegen 5000 Mk. aus der Vereinskasse zu bewilligen; spricht den Wiener Kollegen ihre Sympathie aus und gibt gleichzeitig das Versprechen, mit weiteren Mitteln hinter ihnen zu stehen.“ Von den Kollegen der Nordd. Verlagsanstalt wurden dem Kollegen Czermak 70 Mk. überreicht, welches der Vorsitzende der Versammlung mitteilt und zur Nachahmung empfiehlt für alle diejenigen Kollegen, welche in der Lage sind, dies thun zu können. — Es folgte hierauf die Aufstellung von Kandidaten zum Hauptvorstand. Es wurden vorgeschlagen: die Kollegen Rauhut, Eijler, Förste, Kramer, Gusi, Lehmann, Zeidler, Luft, Wintelmann, Wenz. Zu Revisoren wählte die Versammlung die Kollegen Giesecke, Strauß, Dolinski. — Nach Erledigung einiger Fragen schloß der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung um 1 1/2 Uhr nach kurzer Ansprache, in welcher er das 25-jährige Bestehen unserer Organisation zum Jubiläumstage feierte, mit einem dreifachen Hoch auf den U. B. D. B.

D. Budapest. Am 21. Mai fand der schon in der Rundschau gemeldete Prozeß gegen unsern Redakteur Ludwig Zafa statt, welcher bei der letzten Tarifbewegung in der Typographia in Form eines Totenzettels mit der Ueberschrift „Unsere moralisch Toten“ die Namenliste derjenigen brachte, die nicht in die allgemeine Streifbewegung eintreten, trotzdem es unter diesen Schwarzberanderten Namen gab, die einstweilen einen guten Klang hatten und bei der 1885er Tarifbewegung ebenfalls für die sofortige Arbeitseinstellung waren. Infolge dieser unsrer Trauer um sie küßten sich 34 in ihrer „Ehre“ beleidigt und strengten gegen Zafa erwähnten Prozeß an, welcher mit der Verurteilung desselben endigte. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis, 330 fl. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in der Typographia. Dieser Veröffentlichung werden wir gern nachkommen, damit unsere Erinnerung an jene „Herren“ wieder aufgeführt wird und wir uns ihre Namen recht einprägen können. Der Prozeß hat noch unter dem Eindrucke des 1. Mai stattgefunden und daher ist es nicht zu verwundern, daß eine Verurteilung erfolgte, besonders wenn man bedenkt, daß hier über einen Arbeiter Fabrikanten und ein paar Doktoren ihr Verdikt fällten, und Arbeiter, die eignen „Kollegen“ des Angeklagten, die Anklage erhoben. Was ist natürlicher als eine Verurteilung, denn wie soll der Herr Geschworne, welcher in seiner Privateigenschaft Tapezierer-, Rauchfangkehrer- oder sonst ein edler Meister des Handwerkes ist, der selbst oftmals mit seinen Arbeitern auf Kriegsfuß steht und in den Forderungen der Arbeiter stets Ungerechtigkeiten, Leichsinn oder Unverschämtheiten erblickt, der von der sozialen Frage soviel versteht wie ein Kameel vom Glockenläuten,

wie soll der andere urteilen und denken über die ihm vorgelegten Fragen als zum Nachteil eines solchen Angeklagten? Besonders wird er zur Verurteilung gelangen, wenn der privatfugigerische Vertreter den Angeklagten als „sozialistisch-anarchistischen“ Menschen bezeichnet, der die ganze Welt und die Gesellschaft (zu welcher auch die Herren Geschwornen gehören) umstürzen will, welche beiden nur durch sie, die klägerischen Arbeiter, gerettet werden. Sieht bei solchen Anklagen nicht schon ein jeder seinen „schwer erworbenen Besitz“ in Rauch aufgehen? Fürwahr, eine solch skandalöse Rede, wie die hier angewerkte, haben wir noch nie gehört und wir glauben nicht einmal, daß ein Staatsanwalt bei einem Raubmörder sich solcher Ausdrücke bedienen würde. Nun, wir trösten uns damit, daß der Redner ein — Advokat war. Doch sein Ausfall machte auf die Geschwornen einen Eindruck, den der Verteidiger nicht mehr verwischen konnte. Wir wissen es nur zu gut, daß dies ein Teil war des gegen Zafa von seiten der „moralisch Beleidigten“ und von beinahe sämtlichen Prinzipalen gerichteten hysterischen Vernichtungskrieges, der ihn unschädlich machen soll, bei welchem sie aber totaldemotisch aufjucken werden. Wir gönnen ihnen diesen Sieg, er möge ihnen für immer im Gedächtnisse bleiben, wie sie auch uns immer im Gedächtnisse bleiben werden.

tz. Düsseldorf, Ende Mai. Am 10. Mai fand die erste diesjährige Bezirksversammlung in M.-Gladbach statt. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Dörtelmann wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Berichtet wurde, daß die vor kurzer Zeit in verschiedenen Blättern des Bezirks aufgenommenen Anzeigen gegen das Lehrlingsunwesen wenigstens von einem, wenn auch geringem Erfolge begleitet waren. Ueber die Tagesordnung zum Gantage wurde nach Anhören der Rapportberichte pro 4. Quartal 1890 und 1. Quartal 1891 und erfolgter Debatte der Tagesordnung Beratung gepflogen, u. a. dabei ein Antrag auf Gehaltserhöhung des Gauvorstandes abgelehnt. Auch bei den meisten anderen Anträgen waren die Meinungen sehr geteilt. Die Redner sprachen sich jedoch für den Antrag Bielefeld: „Falls die Hilfsdruckereien weiter geführt werden, ist jährlich den Gaubrechnungen auch eine Bilanz der Druckereien beizugeben“, aus, es wurde sehr getadelt, daß in letzter Zeit keine Rechenschaftsberichte seitens des Gauvorstandes an die Mitglieder verteilt worden sind. Die Erhebung einer Tarifsteuer im ganzen Gau hielt die Versammlung nicht für praktisch. Die Thätigkeit des Gauvorstandes wurde eingehender Erörterung unterzogen und bei dieser Gelegenheit u. a. das Blockieren einzelner Druckereien als ein Krebschaden in unsrer Provinz bezeichnet. — Ein Antrag, die zu begehenden Subelferien usw. als Bezirksfest zu arrangieren, scheiterte an dem von einer Mitgliedschaft schon gefaßten Beschlusse, diese Festlichkeiten für sich und zwar recht pompös zu feiern. Ort der nächsten Bezirksversammlung Düsseldorf.

r. Gera. In der hier selbst abgehaltenen außerordentlichen Versammlung gelangte der Wiener Streik und die materielle Unterstützung desselben zur Besprechung. Mehrere Redner traten, nachdem der Vorsitzende ein Resumee über den Gegenstand gegeben, für sofortige Absendung von 50 Mk. aus der hiesigen Tarifkasse und Erhebung einer freiwilligen Steuer während der Dauer des Ausstandes, andere wieder für eine Summe von 100 Mk. und Erhebung einer festen Extrasteuer von 50 Pf. auf vorläufig drei Wochen ein. Letzteres gelangte zur Annahme. Man besprach auch das Herstellen von Wiener Arbeiten in einer Altenburger Druckerei und gelangte, obgleich die dortigen Verhältnisse wohl erwogen wurden, doch zu dem Schluß, auf diesem Wege den Altenburger Kollegen, welche an diesen Arbeiten sich beschäftigen lassen, eine Mißbilligung über ihr Verhalten auszusprechen.

n. Hamburg-Altona, 25. Mai. Da in der letzten Zeit selten Berichte aus dem hiesigen Gau im Corr. erschienen, möchte es den Anschein erwecken, als ob die Mitglieder des Vereins sich allen wichtigen Fragen gegenüber teilnahmslos verhielten. Wenn diese Voraussetzung leider bei einem großen Teile der Mitglieder zutreffend ist, so gibt es doch auch hier Mitglieder, die alle Zeitfragen in gebührender Erörterung ziehen. Es mag mir deshalb gestattet sein, über einige Vorgänge der letzten Zeit zu berichten. In einer anfangs April stattgefundenen gut besuchten Mitgliederversammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1. vom Tagesverdienste des 1. Mai ein Viertel abzugeben und an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands abzuführen und 2. sich an der Demonstration zur Verkürzung der Arbeitszeit in offizieller Weise zu beteiligen. Eine fünfgliedrige Kommission wurde mit der Ausführung dieser Beschlüsse betraut. Die Beteiligung an der Abgabe des Vierteltagelohnes war eine zufriedenstellende, indem 521 Mitglieder es für notwendig hielten, ihr Scherflein dazu beizutragen, daß ein Fonds angeammelt wird, der bei der Verkürzung der Arbeitszeit seine zweckentsprechende Verwendung findet. Aufgebracht wurde die Summe von 675,75 Mk. Mit der Demonstration sah es fauler

aus, indem nur etwa 350 Mitglieder sich an derselben beteiligten. (Im ganzen Zuge waren etwa 65000 Personen.) Es wäre zu wünschen, daß sich an der nächsten Matseier der Verein vollständig beteiligen würde. — In drei weiteren Versammlungen des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona wurden die Vorlagen zur Generalversammlung des U. B. D. B. durchberaten; hierüber wird wohl von anderer Seite berichtet werden. Die Aufstellung von Kandidaten zur Urwahl für die Generalversammlung geschah ebenfalls in einer dieser Versammlungen. Wie nun selbstredend stellte die Versammlung sechs Kandidaten auf (drei waren zu wählen), die sich regelmäßig um das Vereinsleben kümmern. Doch eine kleine Schar von Kollegen hielt es nicht für unpassend in die Versammlung zu gehen und eventuelle Wünsche vorzubringen, sondern setzte auf eigene Faust eine Liste mit drei Kandidaten in Umlauf. Die Folge war eine Stichwahl und — Wafel von zwei Delegierten, die sich fast nie in den Versammlungen sehen lassen und bis auf einen, der zufällig in der letzten Versammlung war, an der Beratung der Vorlagen zur Generalversammlung gar nicht teilgenommen haben. Dies Ergebnis der Wahl ist wert, der Deffentlichkeit übergeben zu werden! — Für unsere streikenden Wiener Kollegen sind bereits 2000 Mk. abgeandt und den Verhältnissen Rechnung tragend wird noch mehr hingeschickt werden. — Am 7. Juni wird hier der Nordtag und zu gleicher Zeit das Jubiläum des Vereins wie auch das Johannisfest in der Erholung gefeiert und steht eine zahlreiche Beteiligung hiesiger und auswärtiger Kollegen in Aussicht.

R. X. Hamburg, (Nordtag.) Die Buchdrucker des Preisess Nordens versammelten sich am Sonntag den 7. Juni hier in Hamburg zu einem „Nordtage“. Die diesbezüglichen Einladungen sind bereits an die Mitglieder der Gauvereine Hamburg-Altona, Mecklenburg-Lübeck und Schleswig-Holstein ergangen und die Beteiligung verpricht eine überaus zahlreiche zu werden. Der Nordtag dürfte somit den Beweis erbringen, daß auch die Kollegen dieses Tarifkreises bestrebt sind, für Besserung der Arbeitsbedingungen nachdrücklich einzutreten. Was das Tagesprogramm anbelangt, so findet bis 10 1/2 Uhr Empfang der Gäste und gefelliges Zusammensein im Vereinslokale, Peter Löhde, Poststraße 21/22, statt. Hier sei auch gleich mit eingeschaltet, daß die auswärtigen Kollegen ihre Fahrkarten nach Hamburg-Dammthorbahnhof lösen möchten. — Um 11 1/2 Uhr beginnt die Festversammlung in den Sälen der Erholung (Postenplatz). Die Referate werden „Unsere Ziele“ nach den einzelnen Richtungen hin umfassen. Gemeinsame Mittagstafel, à Couvert 2 Mk., eine Rundfahrt im Hafen, Konzert und Vorträge sollen den Rest des Tages, der dem gefelligen Zusammensein gewidmet ist, ausfüllen.

*** Arefeld.** Die am 23. Mai abgehaltene und gut besuchte (von 26 Mitgliedern waren 22 anwesend) Monatsversammlung der hiesigen Mitgliedschaft nahm u. a. einen Bericht des von hier aus zum Gantag in Effen delegierten Kollegen Hofns sen. entgegen. Das von demselben in trefflicher Weise entworfene übersichtliche Bild über die gepflogenen Verhandlungen versetzte die Versammlung mitunter in eine keineswegs rofige Stimmung. In der Diskussion wurde gewünscht, daß der Gauvorstand eine regere agitatorische Thätigkeit als bisher in unserm umfangreichen Gau entwickeln möge; das Verhalten der einheimischen Essener Delegierten, welche sich mit einer Ausnahme 5 Mk. Dätten bewilligen ließen (die auswärtigen Delegierten erhielten 6 Mk.), wurde einer scharfen Kritik unterzogen und demgegenüber das Verhalten der Stuttgarter Kollegen beim dortigen Gantage rühmend anerkannt und als empfehlenswertes Beispiel hingestellt. — Zur Unterstützung der Wiener Kollegen bewilligte die Versammlung aus der Ortskasse 25 Mk.

Neuenburg (Schweiz). Ueber die am 10. Mai hier abgehaltene XVIII. Generalversammlung des Buchdruckerverbandes der französischen Schweiz entnehmen wir der Helv. Typ. folgenden Bericht: Vertreten waren sämtliche acht Sektionen mit zusammen 425 Mitgliedern. Die Abnahme der verschiedenen Rechnungen sowie des Verwaltungsbereiches des Vereinsorgans wurden mit Dank genehmigt. Dann kam die Frage der Aufnahme der Einleger in den Verband zur Sprache, was ohne große Diskussion besaht und sogleich in die Beratung des begüglichen Reglements eingetreten wurde. Eine lange Diskussion veranlaßte hierbei die Positionen Eintrittsalter (18. statt 17. Altersjahr), die Frage betreffend Fixierung eines Minimums, Aufnahmeberechtigung (nach einem Jahre Berufsarbeit) und die Forderung von Eintrittsgeldern (Gleichhaltung mit den übrigen Mitgliedern). Beim Gegenseitigkeitsvertrage mit dem Schweiz. Typographenbunde war es hauptsächlich der Delegierte von Lausanne, welcher die Annahme bekämpfte und als Bedingung der Genehmigung die Abtretung von Sitten und Biel an den Romanischen Verband forderte. Der Delegierte von Biel erwiderte aber, daß von einer Abtretung Biels nicht gesprochen werden könne, da vier Fünftel der Mitglieder dort deutsch und nur ein Fünftel fran-

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbiten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der Jahresbericht des Gauvereins Schlesien ist diesmal ein sehr umfangreicher geworden. Der Gauvorsitzer Lohr hat ihm eine sorgsam ausgearbeitete Geschichte der Organisation der deutschen Buchdruckerei vorgelegt, die auf 12 Seiten alles Wissenswerte berührt. Dann folgt der Bericht des Gauvorstandes über die Verhältnisse in Schlesien (6 S.), ergänzt durch die Berichte aus den Bezirken (13 S.). Bemerkungen zum Jahresabschluss, dieser selbst und das Mitgliederverzeichnis bilden den Schluß. Das Ganze nimmt drei Bogen Groß-8 Oktav in Anspruch und zeigt wie unsere Verwaltungsbeamten bemüht sind, ihren freiwillig übernommenen Verpflichtungen nach jeder Richtung hin in dankenswerter Weise nachzukommen.

Unter den Stuttgarter Kollegen erzählt man sich folgendes hübsche Geschichtchen: „Ein Stuttgarter Verlagsbuchhändler feierte vor einigen Monaten sein 25jähriges Berufsjubiläum. Zwei „Kunden“ dieser Firma, welche früher associiert gewesen sind, sich aber jetzt durch Preisunterbietung gegenseitig die Arbeit abjagen, die Lohndrucker H. und L., glaubten nun dadurch ihre Aufmerksamkeit für ihren Broterwerb an den Tag legen zu sollen, daß sie (natürlich jeder für sich) beschloßen, ein Diplom in ihrer Offizin anfertigen zu lassen, um dieses dann dem Jubilar am Festtage zu überreichen. Beide bezogen nun, damit die Arbeit nicht zu teuer zu stehen komme, von auswärts je ein sogen. Diplom-Blankett und zwar zufälligerweise von ein und derselben Firma und druckten nur die betreffenden Titelzeilen hinein. Bei Ueberreichung der „Geschenke“ soll der Jubilar ganz „baff“ gewesen sein wegen der Ähnlichkeit der Arbeit der beiden Konkurrenten.

Kollege Johannes Otto in Berlin unternimmt auch diesmal während der warmen Jahreszeit seine Ballonfahrten vom Garten der Neuen Welt in der Haalenheide aus.

Der Tempus veröffentlichte neulich über das französische Zentralgefängnis in Melun einen ausführlichen Bericht und erwähnte darin die Konkurrenz, welche der Staat u. a. dem Buchdruckgewerbe mache, wie die von etwa hundert Gefangenen geleistete Beschäftigung als Sezer darthue. Ausgesuchterweise sind in diesem Fache die intelligenteren Häftlinge, betrügerische Notare, Bankiers, ungetreue Buchhalter, Kassierer u. a. m. angestellt. Sie sind durchweg sehr geschickt und fleißig, da ihnen diese Arbeit mehr Zerstreung gewährt, auch aus Furcht vor dem geistlichen Korbflechten, mit dem sie bei Widerpensivität gekämpft werden können. Somit ist es nicht befremdlich, wenn der Staatsfiskus im vorigen Jahre gut 40000 Fr. Ersparnis nur für Druckarbeiten aus dieser Anstalt erzielt hat.

Briefe und Litteratur.

Der Redakteur der Aachener Arbeiter-Zeitung hat einem katholischen Pfarrer Gotteslästerung vorgeworfen; dies hat er mit sechs Monaten Gefängnis zu büßen.

Durch einen Artikel der Frankfurter Zeitung fühlten sich zwei Hauptleute und ein Oberamtmann beleidigt, erstere weil ihnen nachgesagt wurde, sie hätten ihre Soldaten zum Kübbenbau abkommandiert, letzterer weil er als Ribenbauer die geringen Löhne, von denen in dem Artikel die Rede war, nicht zugestehen wollte. Der Gerichtshof fand weder in dem Abkommandieren noch in dem was in Bezug auf die billigen Löhne gesagt war eine Beleidigung und erkannte auf Freisprechung.

Eine internationale Ausstellung aller das Gebiet des Veröffentlichungswesens betreffenden Mittel findet vom 19. Mai bis 15. September d. J. im Palais der schönen Künste auf dem Marsfeld in Paris statt. Den Zeitungen, als einflußreichste Verbreiter von öffentlichen Bekanntmachungen, Anzeigen usw. ist hier der Hauptplatz angewiesen und jede eingeschickte Nummer derselben soll dem besuchenden Publikum bequem zur Verfügung stehen. Der Ausstellungs-vorstand besorgt kostenlos die Einlagerung und Aufsicht des Eingeländten.

Eingegangen bei der Redaktion.

Die Reklame (Zittau, Nob. Gyner), Nr. 5.

Vereine, Kassen usw.

Die Maurer in Berlin lehnen den Anschluß an den Gotha gegründeten Zentralverband ab.

Der Generalversammlung der evangelischen Arbeitervereine in Berlin wohnten Vertreter des Kultus- und des Handelsministers bei, eine Aufmerksamkeit, die anderen Arbeitervereinigungen bekanntlich nur höchst selten zu teil wird. Unter den angenommenen Anträgen befand sich ein solcher auf Errichtung eines evangelisch-sozialen Seminars beufußt Sevanbildung redegewandter Arbeiter zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Allerdings eine sehr heikle Aufgabe. Auch wird die Abhaltung eines internationalen Sonntags-schutz-Kongresses geplant. Der Verband zählt angeblich 250 Vereine mit 70000 Mitgliedern.

Fortsetzung in der Beilage.

zünftig sprechend sei. Die übrigen Delegierten wünschten bloß die Zuteilung wenigstens des französischen Teiles des Ballis (ausgenommen Sitten) an die deutsche Schweiz und Bewilligung des Sterbebeitrages nach den Statuten des Romanischen Verbandes (200 Fr. für zweiwöchiger Mitgliedschaft); in diesem Sinne wurde der Vertrag an das Zentralomitee zurückgewiesen und es wird jedenfalls eine Verständigung stattfinden können. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen löste der Zentralpräsident die Verhandlungen und man begab sich zum Bankett ins Chalet anglais, um nach fünfständiger Verhandlung sich zu stärken. Es kamen hier etwa 130 Personen zusammen, worunter der Stadtpräsident von Neuenburg Herr Monnier und einige Prinzipale. Als erster Akt erfolgte die Präsentation und Uebergabe der neuen Fahne der Sektion Neuenburg seitens der Festkommission an die Sektion mit den üblichen Reden und Gegengreden; dann ergriff Herr Zentralpräsident Dit das Wort und verbreitete sich in wohlwollender Rede über alle die gegenwärtig vorherrschenden Arbeiterfragen. Seine Ausführungen bezogen sich in erster Linie auf das innere Leben der Sektionen und ihrer Vorstände und treffend hob er hier die Fehler und deren Folgen hervor; dann erörterte er den Zweck und den Verlauf des 1. Mai als Propagandataug für Verkürzung der Arbeitszeit betonend, daß man ja nicht etwa glauben solle, der Achtstundentag könne sich auf einmal und überall einführen, sondern dies könne nur nach und nach und stufenweise geschehen; denn von jetziger dreizehn-, zwölf-, elf-, zehn- und neunständiger Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern und Industrien müßten eben auch die Abstufungen bis auf acht Stunden in längeren Uebergangsperioden erfolgen. Er reumiert ferner, daß der Verlauf des 1. Mai überall, wo den Arbeitern kein Hindernis in den Weg gelegt worden, ohne Blutvergießen und Unordnung vorübergegangen sei. Das sei eine Lehre, welche die Regierungen beherzigen dürften und werden, da die Bewegung wie überhaupt die Arbeiterorganisation trotz aller Hindernisse doch vorwärts schreite und man mit ihr rechnen müsse. Charakteristisch war der Schlußsatz der Rede: „Wir wollen nicht die Revolution; wir sind Arbeiter wie alle anderen, aber wir möchten neben uns Leute haben, die den guten Willen zeigen, uns auch als solche anzuerkennen. Wir sind in erster Linie Arbeiter, dann erst Sozialisten; zuerst die Arbeit, dann die Politik.“ Nach einem Hinweis auf die Bauernbewegung und die sozialen Reformen des deutschen Kaisers schloß Redner unter lebhaftem Applaus. Herr Stadtpräsident Monnier brachte seinen Toast der Typographie, der Kunst Gutenbergs; er bezeichnete sie als ein die Menschheit erlösendes Werk, ohne sie hätten wir die Bedeutung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit noch lange nicht erkannt und erlangt; er begrüßte sie als Förderin der Wissenschaft und des öffentlichen Unterrichts und entbot den Versammelten den Gruß der Bürger Neuenburgs. Betreffs der Ausschreitungen in einzelnen Ländern am 1. Mai sagte er, der Fehler liege darin, daß die Völker noch nicht reif genug, die Bürger viel zu ängstlich seien, indem sie in der Offenbarung der Rechte anderer die Verletzung der ihrigen erblickten. Er begrüßte die Sektion Neuenburg und wünschte ihr Wachsen und Gedeihen; er zog eine Parallele zwischen dieser kleinen Gesellschaft und dem Schweizervolk; es sei eine Gesellschaft, die sich gegenseitig achte. Herr Wolfrath, Prinzipal, brachte seinen Toast der gegenseitigen Verständigung. Der folgende Morgen brachte einige Kollegen zu einem Ausfluge nach Gerrières und zur Besichtigung der neuen Buchdruckerei Uttinger zusammen.

Stuttgarter, 25. Mai. Der gegenwärtige Stand des Tarifs sowie die Arbeitszeiteinstellung der Wiener Buchdrucker und deren eventuelle Unterstützung waren die zwei Hauptpunkte der auf Samstag den 23. d. M. vom Gehilfenvertreter unsehr Kreis einberufenen Allgemeinen Versammlung. Wie in allen größeren Druckorten, so waren auch hier die Kollegen, wohl besonders des zweiten Punktes wegen, in großer Zahl erschienen, vom besten Geiste befeelt. Herr Knie wurde als Vorsitzender gewählt und erteilte nach kurzer Einleitung zum 1. Punkte Herrn Krend das Wort. Dieser verbreitete sich zunächst über die Haltung der Prinzipalität bei der Generalversammlung des D. B. V. in Leipzig. Als interessant müsse man das Gefühl des Grauens bezeichnen, welchem dort mehrere Redner, besonders aber Herr Hagenstein, Ausdruck gaben, falls der D. B. V. den U. B. D. B. als legalen Tarifkontrahenten anerkennen würde, „weil man damit die U. B. D. B. Gehilfen in die Arme des U. B. treiben werde“. Als einziges Resultat der Leipziger Versammlung könne die Resolution gelten, wonach die Tarifkommission in Zukunft nach dem Schema der deutschen Berufs-genossenschaft der Buchdrucker zugeschnitten, also aus 9 (statt 12) Kreisen zu bestehen hätte und aus den Vorständen beider Vereine je drei Mitglieder hinzugezogen werden sollten. Referent wies dann noch auf die gewiß gewagte Behauptung der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker hin, wonach es nach Einführung des Neunstundentages an Sezern (3800)

fehlen würde und streifte eine Kritik desselben Blattes, laut welcher der U. B. D. B., wie man bei dessen 25jährigem Jubiläum konstatieren müsse, zu Ehren des deutschen Budgetverwerbes bestünde, sich aber doch hüten solle, seine Kraft zu mißbrauchen (!). Schließlich forderte der Redner die Anwesenden auf, zum Beweise des Einverständnisses mit dem zu stellenden Antrag auf Abänderung des Tarifs dies hier zu bekunden, was die Hunderte von Anwesenden durch Erheben von den Sigen und stürmische Beifallsbezeugungen zu erkennen gaben. Der Vorsitzende begrüßte diese einmütige Willensstimmung, die jedem Kollegen ein Gelächris sein solle, in Tagen des Kampfes, der uns bei Durchführung unserer Forderung der verkürzten Arbeitszeit bevorstehen könne, treu zu unsrer Fahne zu stehen und mit opferfreudiger Hingabe die Interessen unsers ganzen Gehilfenstandes zu verteidigen. Jeder einzelne Kollege möge sich alle Mühe geben, seine Verhältnisse so zu ordnen, daß er in der Lage sei, treu und fest auf Wochen auszuhalten zu können, damit dann, wenn unser Ziel nicht srieblich erreicht werden kann, der Kampf zu unserm Siege führe. Unser Streben, die Arbeitszeit zu verkürzen, um unsre Gesundheit, unsre Bildung zu fördern und unsrer Arbeitslosen Arbeit zu geben, sei es wert, daß alle Kollegen einmütig für die Forderung eintreten. — Uebergehend zum 2. Punkte gab Herr Knie ein Bild über die Lage in Wien, dabei die Entstehung und Bedeutung des Streits für Deutschland genau detailierend. Bei der hierauf stattfindenden Debatte waren sich alle Redner einig, daß Wien unterstützt werden müsse und ein Antrag, der sofort 20/0 M. nach Wien zu schicken forderte, wurde unter lebhaftem Beifalle beinahe einstimmig angenommen, trotzdem Herr Krend in be-redeten Worten die Haltung der Wiener Kollegen verurteilte und dieselben des Kontraktbruches bezichtigte. Zur Aufbringung dieser Summe wurde eine mögliche Extrasteuer von 50 Pf., außer der schon bestehenden, beschloßen, damit die Tariffrage dadurch nicht geschwächt wird. Der 3. Punkt betraf die Wahl eines Kassierers für die Tariffrage. Der seitherige Kassierer Herr Knie sah sich durch seine Wahl zum Gauvorsitzer und Verwalter der Krankenkasse genötigt, die Verwaltung der Tariffrage abzugeben und gab bei dieser Gelegenheit einen kurzen Bericht, nach welchem jetzt vorhanden sind: 8431,71 M., davon angelegt 7900 Mf. Die Wahl fiel auf den Kollegen Bojus. Hierauf forderte der Vorsitzende auf, sich an der Abstimmung zur Tarifrevision einmütig zu beteiligen und zur Extrasteuer alle Kollegen zu veranlassen und schloß dann um 1/11 Uhr die erhebend verlaufene Versammlung.

Wien. Vor Blattschluß kommt uns folgender Bericht der Neuen Freien Presse zu Gesicht, an dessen Richtigkeit zu zweifeln wir keinen Grund haben. Der Bericht lautet: Am 26. Mai abends fand in den drei Engel-Sälen eine von mehr als 3000 Personen besuchte Versammlung der Buchdrucker- und Schriftsetzergesellschaften statt, in welcher über den Stand des Streits berichtet und über die Schritte zu dessen Beilegung beraten wurde. Gehilfenobmann Höger referierte über den Verlauf des Streits und stellte es der Versammlung anheim zu entscheiden, was nun zu geschehen habe. Zeitungslicher Czerniophy berichtete, seine engeren Kollegen hätten mit Majorität sich bereit erklärt, die Streitenden durch Arbeitszeiteinstellung in ihrer Offizin zu unterstützen. Diese Arbeitszeiteinstellung würde aber keinen andern Effekt haben, als die Zahl der Streikenden um 80 zu vermehren. Der Vorsitzende Czernak beantragte, daß jeder der Streikenden 10 Proz. der Unterstützung an den Streikfonds abgebe, ein Antrag, der einstimmig angenommen wurde. Gehilfen Kaufmann besprach die Forderung der Aufhebung der Kündigungsfrist; dieselbe habe neben manchen Vorteilen auch Nachteile; er halte die Aufrechterhaltung dieses Punktes für unnötig. Der Redner beantragte, da die Vorteile dieses Punktes der Forderungen durchaus nicht so bedeutende sind und sich die Prinzipale gerade diesem Punkt am meisten widersetzen, eine Resolution, dahingehend, die Versammlung lasse den Punkt fallen und beauftrage den Gehilfen-ausschuß, sich mit dem Gewerbe-Inspektor Kuita behilfs Beilegung des Streits ins Einvernehmen zu setzen. Der Vorsitzende Czernak hält aus taktischen Rücksichten das Fallentlassen eines Punktes der Forderungen für verfehlt, doch habe er gegen die Intervention des Gewerbe-Inspektors nichts einzuwenden. Höger spricht gegen das Aufgeben einer Forderung, doch schließe er sich dem Antrage Kaufmanns, mit dem Gewerbe-Inspektor sich ins Einvernehmen zu setzen, an, um dem Vorwurfe zu begegnen, als würde der Streit mutwillig weitergeführt. Auch der Umstand, daß der für Ende dieses Jahres beabsichtigte Generalstreik bedeutende Mittel erfordern werde, lasse eine schnelle Beilegung dieses Streits erwünscht erscheinen. Bei der Abstimmung wurde das Fallentlassen des zweiten Punktes (Aufhebung der Kündigungsfrist) einhellig, die Annahme des Gewerbe-Inspektors mit Majorität abgelehnt. — Soweit der Bericht. Man ersieht daraus, daß die Wiener Kollegen weder warten noch weichen. Mag ihre kühne Ausdauer von Sieg gekrönt werden.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 62. — Sonntag den 31. Mai 1891.

Arbeiterbewegung.

Das Oberlandesgericht in München wies die Klage eines Händlers in Straubing, der seinen Geschäftsführer durch Vertrag gebunden hatte, nach seinem Austritte sich weder direkt noch indirekt an einem ähnlichen Geschäft zu beteiligen, auf Zahlung der festgesetzten Konventionalstrafe ab. Der Beklagte war in ein andres ähnliches Geschäft eingetreten. Der Vertrag wurde als unsittlich und der Gewerbeordnung zuwiderlaufend bezeichnet. Die Pflicht des Staatsbürgers, sich und seine Familie ehrlich zu ernähren, dürfe nicht durch derartige Klagen und Einreden gehemmt werden.

Wegen Aufforderung zum Kontraktbruch in einer Versammlung der Metallarbeiter wurde in Mainz der betreffende Medner zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

In Mainz beschloß eine Schreinerversammlung, den (seit 20 Wochen dauernden) Streik so lange zu vertagen, „bis es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, denselben mit Erfolg weiterzuführen“.

Der Ausstand in Belgien ist bis auf Charleroi überall zu Ende. Die Hüttenarbeiter im letztgenannten Kohlengebiete kehrten zur Arbeit zurück, die Bergarbeiter aber, 25000 Mann, führen den Streik um den Achtfundentag und Lohnerhöhung fort.

Die Ziffer der streitenden Schneider in London (5000) enthielt allem Vermuten nach eine Null zuviel. Die Forderungen beziehen sich in der Hauptsache auf Abschaffung der Teilarbeit, Festsetzung eines bestimmten Lohnes für das Stück, 54 1/2 stündige Arbeitszeit die Woche bei höchstens acht Extrastunden, Mindestlohn 42 Mt. Die im Gange befindlichen Unterhandlungen sind angeblich einem Ausgleiche günstig. Seitens der Gehilfen ist für den Fall der Weigerung ein allgemeiner Streik in Aussicht genommen. — Die Zimmerer und Baujahrer sind ausgeperrt worden. Man will dadurch die auf einzelnen Werkplätzen Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen.

In Paris ist unter Mitwirkung des Ministers Confians zwischen der Direktion und den Angestellten der Omnibusgesellschaft eine Verständigung erzielt worden auf Grundlage des zwölfwöchigen Arbeitsstages. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Die ganze Presse und die ganze Bevölkerung stand auf Seite der Streikenden, so daß der Direktion nichts übrig blieb als nachzugeben. Die 6—7000 Angestellten hatten nominell täglich 5 Fr. Lohn, der aber durch Abzüge, Strafen usw. bis auf 2,75 Fr. herunterging. Und es ist vorgekommen, daß geheime Aufpuffer Mägen der Bediensteten erdichteten, um Anzeigen machen zu können, worauf ohne weitere Untersuchung Strafen verhängt wurden. Die Arbeitszeit betrug sich auf 14 bis 18 Stunden aus. Ruhetage gab es nur 2 im Monat und diese wurden vom Lohne gekürzt. Im Krankheitsfall, auch bei Unglücksfällen im Betriebe, zahlte die Gesellschaft einen Franken für den Tag, aber nur sechs Wochen lang.

Gestorben.

In Berlin am 9. April der Seher Karl Wagner 47 Jahre alt — Lungenschwindel; am 12. April der Seher Johannes Ebermann, 19 Jahre alt — Lungentuberkulose; am 7. Mai der Seher Emil Fridat, 28 Jahre alt — Magen- und Leberkrebs.

Briefkasten.

Sch. in Lübeck: Durch Ihre Auskunft erledigt. Bitten um Fortsetzung. — J. in Mainz: Nach der Versendungsliste 115. Nachlieferung? — W. in Wesel: Abgelehnt. — Gastwirtsgehilfe: Tausch abgelehnt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 3. Juni, abends präzis 9 Uhr, Vereinsversammlung im Orschels Salon, Sebastiansstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Gelbbewilligung für die Wiener Kollegen. 4. Mitteilungen der Johannisfest-Kommission. 5. Fragelasten. — Eine gedruckte Tagesordnung geht den Mitgliedern diesmal nicht zu.

Frankfurt-Hessen. Von 520 abgegebenen Stimmen erhielten H. Finkbeiner 327, A. Hartmann-Kassel 291, C. Dominé 274 Stimmen als Delegierte für die Generalversammlung des U. B. D. B. in Berlin und sind somit gewählt. Als Stellvertreter erhielt L. Lübbe 267 Stimmen. — Das Resultat der Gauvorstandswahl ist folgendes: Gauvorsteher H. Schrader, Stellvertreter H. Finkbeiner, Kassierer C. Jacobi,

Schriftführer E. Linden, Beisitzer J. Münz. Da der feitherige Gauvorsteher H. Schrader die Wahl nicht annimmt, so ist eine Neuwahl erforderlich.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Freitag den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Flora“ Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Weitere Beratung der Anträge zur Generalversammlung des U. B. D. B. 4. Fragelasten. — Nach Schluß der Hauptversammlung Mitgliederversammlung der B. R. K. T.-D.: Beratung der Anträge zur Generalversammlung.

Mittelrhein. (Delegiertenwahl.) Abgegeben wurden 642 gültige Stimmzettel, absolute Majorität 322. Als Delegierte erhielten: P. Tiefel=Mainz 550, R. Baumgarten=Wiesbaden 469, W. Wenzel=Ludwigshafen 424, Ph. Haas=Mainz 156, E. Hippner=Darmstadt 145, D. Frisch=Mainz 121 Stimmen; die drei ersteren sind sonach gewählt. Als Stellvertreter erhielten: E. Hippner=Darmstadt 472, Otto Frisch=Mainz 469, Ph. Haas=Mainz 451, W. Wenzel=Ludwigshafen 197, R. Baumgarten=Wiesbaden 143 und P. Tiefel=Mainz 72 Stimmen; die drei ersteren sind sonach gewählt. Wenige Stimmen zerplittert, ungültig und weiß. — Die Uebernahme der Kassengeschäfte seitens des neugewählten Kassierers Herrn Ludw. Post erfolgt am 1. Juni. Adresse Heiliggrabgasse 5, III.

Odergau. Als Delegierte zur Generalversammlung des U. B. D. B. wurden gewählt: Herrn. Both-Stettin und Ernst Neller=Frankfurt a. D.; ersterer erhielt 328, letzterer 220 Stimmen. Eingegangen 336 gültige Stimmzettel. Stellvertreter: Karl Laurenz=Stettin.

Dittrichen. Die am 12. Mai stattgehabte Wahl des Gauvorstandes hat folgendes Resultat ergeben: Abgegeben wurden 222 Stimmzettel, davon war 1 ungültig. Es erhielten F. Soult als Gauvorsteher 220, Rud. Schmidt als Gaukassierer 219, Willmsches als Schriftführer 221, L. Unruh als 1. Beisitzer 218 und G. Neumann II als 2. Beisitzer und Kassiererverwalter 219 Stimmen. — Als Delegierter zur Generalversammlung des U. B. D. B. wurde gewählt F. Soult mit 219 und G. Neumann als event. Stellvertreter mit 219 Stimmen.

Bezirk Düsseldorf. Die Seher Friedrich Schwarz aus Koblenz und Karl Lübert aus Dortmund werden aufgefordert, ihre Kasse an den Unterzeichneten zu überreichen, widrigenfalls Ausschuß erfolgt. Ferner wird letzterer aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Düsseldorf und Köln nachzukommen, widrigenfalls die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben wird. A. Raster, Alttestat 14, II.

Bezirksverein Neustadt a. Hdt. Der langjährige Vorsitzende des hiesigen Bezirks legte sein Amt freiwillig nieder; an dessen Stelle wurde Herr Frh. Arnolds gewählt. Der Bezirksausschuß setzt sich folgendermaßen zusammen: Frh. Arnolds (Aktienbankerei), Vorstand; Georg Grün (Aktienbankerei), Kassierer; G. Glitzer, Schriftführer; W. Waschulzik und A. Beng, Beisitzer resp. Revisoren.

Wir setzen uns veranlaßt, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, sich bei Konditionsanerbietungen aus hiesigem Bezirke (Neustadt, Dürkheim, Landrecht, Hasloch) tarifmäßiger Bezahlung zu versichern.

Bezirksverein Waldenburg i. Schl. In der Zeit vom 1. bis 27. Juni sind alle an den Bezirksvorstand zu richtenden Briefe an den Kassierer Herrn D. Dietrich (Buchdruckerei von Ferdinand Domels Erben) zu adressieren, welcher die Geschäfte des abwesenden Vorsitzenden erledigen wird.

Erfurt. Vom 1. Juni ab befindet sich die Wohnung des Vorsitzenden M. Gildenberg Albrechtsstraße 25, II.

Kassel. Die Mitglieder werden ersucht, vor Konditionsannahme in Kassel sowohl als auch in den zum Bezirke gehörigen Orten (Widungen, Homburg, Nordach, Wigenhausen, Schwabe, Hersfeld usw.) beim Vorstand in Kassel (A. Hartmann, Grüner Weg 37) Erfundigungen einzuziehen oder sich tarifmäßiger Bezahlung zu versichern, widrigenfalls der Ausschuß beantragt wird.

Die Seher Friedrich Born aus Delmenhorst (Oder 643), Peter Lenhart aus Bergzabern (Frankfurt-Hessen 260) und Friedr. Götting aus Eisleben (An der Saale 599) werden hierdurch aufgefordert, innerhalb acht Tagen ihre Kasse an den Bezirkskassierer H. Damm, Große Friedrichstraße 10, einzufenden,

widrigenfalls der Ausschuß beantragt wird. Dieselben sind ohne Bücher von hier abgereist.

Neustadt a. Hdt. In dem Berichte des Gauvorstandes Mittelrhein muß es Seite 13 Zeile 2 von unten heißen: „Sonntagsarbeit ohne tarifmäßige Bezahlung.“

Stettin. Bei Konditionsanerbieten von hier wollen man sich tarifmäßiger Bezahlung und Arbeitszeit versichern, event. bezügliche Anfragen an E. Buchholz, Stettin-Grünhof, Grenzstraße 1, III., richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Großenhain der Seher Gustav August Wagner, geb. in Pagenhein (Oesterreich) 1872, ausgeleert in Römestadt 1890. — R. Heyde in Dresden, Königsbrücker Straße 40.

In Grünberg der Seher Franz Haderschinsky, geb. in Liegnitz 1872, ausgeleert in Frankfurt 1890; war noch nicht Mitglied. — W. Steinbach in Glogau, Lange Straße 16.

In Husum 1. der Seher Johannes Rasmussen, geb. in Schleswig 1863, ausgeleert dajelbst 1881; 2. der Maschinenmeister Frh. Schaefer, geb. in Muddenhagen (Kreis Warburg) 1867, ausgeleert in Bochum 1885; waren schon Mitglieder. — J. Chr. Heismann in Hensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

In Ludwigsburg der Seher Karl Lohmüller, geb. in Eutingen 1868, ausgeleert in Rottweil 1885.

— R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße Hth. 37, I. In Reichbach i. W. der Schweizerbeben Martin Heilmann, geb. in Krimmitschan 1862, ausgeleert dajelbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Fr. Müller in Plauen i. V., Bieprechts Buchdruckerei.

In Stettin die Seher I. Emil Lüdtke, geb. in Stettin 1868, ausgeleert dajelbst 1886; war noch nicht Mitglied; 2. Paul Dobris, geb. in Stettin 1866, ausgeleert dajelbst 1885; war schon Mitglied. — E. Buchholz in Stettin-Grünhof, Grenzstraße 1, III.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. S.)

Königsberg. Die Wahl zur örtlichen Verwaltung ergab folgendes Resultat: Abgegeben waren 197 Stimmzettel, davon 1 ungültig. Es erhielten F. Soult als Verwalter 195, Rud. Schmidt als 1. Beisitzer 194, Willmsches als 2. Beisitzer 196, L. Unruh als 3. Beisitzer und Kontrollleur 193 und G. Neumann II als 4. Beisitzer 194 Stimmen. — Als Abgeordneter zur Generalversammlung wurde gewählt F. Soult mit 214, als event. Stellvertreter G. Neumann II mit 214 Stimmen.

Mainz. (Abgeordnetenwahl.) Abgegeben wurden 579 gültige Stimmzettel; absolute Majorität 290. Als Abgeordnete erhielten: P. Tiefel=Mainz 498, R. Baumgarten=Wiesbaden 424, W. Wenzel=Ludwigshafen 394, E. Hippner=Darmstadt 145, Ph. Haas=Mainz 121, D. Frisch=Mainz 103 Stimmen; die drei ersteren sind sonach gewählt. Als Ersatzmänner erhielten: Otto Frisch=Mainz 436, E. Hippner=Darmstadt 412, Ph. Haas=Mainz 329, W. Wenzel=Ludwigshafen 170, R. Baumgarten=Wiesbaden 128, P. Tiefel=Mainz 64 Stimmen; die drei ersteren sind sonach gewählt. Wenige Stimmen zerplittert, ungültig und weiß.

Stettin. Als Abgeordnete zur Generalversammlung wurden gewählt: Herrn. Both=Stettin und Ernst Neller=Frankfurt a. D.; ersterer erhielt 287, letzterer 197 Stimmen. Eingegangen 307 gültige Stimmzettel. Stellvertreter: Karl Laurenz=Stettin.

Elfa-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Metz die Seher I. Emil Heinrich Serfaß, geb. in Metweiler 1862, ausgeleert in Metz 1881; 2. Adolf Schmitt, geb. in Harzweiler 1864, ausgeleert in Saarburg 1881; waren schon Mitglieder; 3. Ant. Dertinger, geb. in Saarlouis 1867, ausgeleert dajelbst 1887; war noch nicht Mitglied. — J. Müller, Diebenhofener Straße 15.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Maschinenmeister, solcher, brauchbarer Arbeiter, tüchtig im Accidenzfache, fähig, ein kl. Geschäft selbst zu führen, sucht bis Mitte Juni anderw. dauernde Stelle. Off. u. G. W., Buchdr., Dittterstr. 6, Marburg (Hessen).